

Laibacher Zeitung.

Nr. 70.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 28. März

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. f. w. Insertionsbeispiel: jedesmal 30 fr.

1874.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Im Comptoir offen	— fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ —
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ —
Mit Post unter Schleifen	1 „ 25
Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:	
Im Comptoir offen	2 fl. 75 fr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „ —
Für Laibach ins Haus zugestellt	3 „ —
Mit Post unter Schleifen	3 „ 75

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Hauptmann im 58. kön. ungarischen Landwehrbataillon Alfons Grafen Beckers-Westerstädten die I. I. Rämmerwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem I. I. Ministerialrath im Ministerium des Innern Adolf Friedrich Vöhr als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. den Privatdocenten an der Universität zu Wien Dr. Julius Hann unter Befassung in seiner Stellung als Adjunct der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus zum außerordentlichen Professor der physikalischen Geographie an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. Stremauer m. p.

Der Justizminister hat den Rathsecretär des Oberlandesgerichtes in Graz Karl Hochenburger, den Bezirksrichter in Hartberg Alois Resch, den Rathsecretär des grazer Landesgerichtes Karl Werner und den Bezirksrichter in Leibnitz Franz Reibenschnig zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Finanzminister hat den Finanzobercommissär Jakob Stanzler zum Finanzsecretär und den Finanzcommissär Georg Pliemitscher zum Finanzobercommissär für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Das ebenso huldvolle wie hochverdiente Kaiserliche Handschreiben an den Feldmarschall Erzherzog Albrecht aus Anlaß des 25jährigen Jahrestages der Schlacht von Novara wird in Wiener Blättern besprochen. Hervorzuheben sind die Betrachtungen, welche das „N. w. Tgl.“ daran knüpft:

„Man könne nicht sagen, daß Erzherzog Albrecht ein Mann der modernen Freiheit, ein Mann von modernen Ueberzeugungen und Prinzipien sei, aber er habe nicht seine Stellung benützt, um den staatlichen Tendenzen entgegenzuwirken. Die Treue gegen die Dynastie, die Achtung vor den Gesetzen bewahrten ihn vor Mißgriffen und erregten ihm den Enthusiasmus für constitutionelle und liberale Ideen. Erzherzog Albrecht betrachtete die Armeen als den sichersten Hort der Staatlichkeit, vielleicht als das Centrum der staatlichen Organisation, er sei conservativ und katholisch, wie es die österreichischen Prinzen immer waren, ohne den romantischen Anzug des neubavarianischen Ultramontanismus. Er war seit Jahren bemüht, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Monarchen Oesterreichs und Englands anzubahnen. Es wäre möglich, daß Erzherzog Albrecht außerordentlichen zu übernehmen, doch unter jedem System würde er bemüht sein, die Macht und das Ansehen des Staates mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten.“

Das „Vaterland“, wenngleich es Vereinigungen nach national abzugrenzenden Verwaltungsgebieten wie einer Vereinigung der Slovenen in Krain, Steiermark und Kärnten insbesondere nicht entgegen ist, findet die Forderung der Südtiroler — die Constituierung einer eigenen Landesvertretung — verwerflich, weil sie bedenklliche Hintergedanken habe und nicht ohne Gefährdung des Reiches erfüllt werden könnte. Die Verfassungspartei wolle Eisleithanien zu einem deutschnationalen Einheitsstaate umgestalten, habe aber an der Germanisierung Galiziens, Dalmatiens und Südtirols kein Interesse.

Der „Pester Lloyd“ widmet dem Abschlusse der Ministerkrise in Ungarn einen längeren Artikel, aus welchem wir die bedeutenderen Stellen hier nachfolgen lassen:

„So beginnt es doch endlich zu tagen. Allmählig weichen die Schatten zurück, die seit peinigender langer Zeit die Situation verdüsterten; es wird Licht, und aus dem Chaos ringt sich ein kräftigeres, lebensfähigeres Regierungsgebilde hervor, als man es nach den Ereignissen dieser Woche zu hoffen gewagt!“

Freilich, allzu überschwänglichen Hoffnungen geben wir uns nicht hin, und ein ungetrübter freudiger Ton will uns nicht aus dem Herzen kommen. Was vorerst gewonnen ist — das ist die Regierung, und das ist erst der Anfang zur Vefftergestaltung der Lage. Für diese Regierung ruhen die dunklen und die heiteren Tage noch im Schoße der Zeit.

Die Individualität Ghyecz wird ohne Zweifel den Charakter geben, aber Ghyecz selbst wird der aufmunternden, anregenden Unterstützung nicht nur seiner Ministercollegen, sondern auch der leitenden Persönlichkeiten der Deakpartei bedürfen. Zu einer großen Action fortzureisen, wenn die Neigung dazu in den Parteien nicht vorherrscht, wird die bedächtig angelegte Natur des verehrten Mannes kaum ausreichen. Zudem drückt sich in der Zusammensetzung des Cabinets ein Compromiß der Strebungen aus, welches nur so lange aufrecht erhalten werden kann, als nicht große Prinzipienfragen in den Vordergrund treten.

Bartal, dieser gewiegte parlamentarische Kämpfer und jedenfalls eine der Zierden des neuen Cabinets ist ein viel zu energisch angelegter Charakter, als daß er sich leichterbings einer Richtung assimilieren könnte, die nicht die seinige ist, und wem sollte es unbekannt sein, wie schnurstraks entgegengesetzt die Anschauungen Ghyecz und Bartals in gewissen Fragen sind? wer sollte es nicht auf den ersten Blick erkennen, daß der von uns erwähnte Vorbehalt Ghyecz's speciell und vorwiegend diesen Fragen gelte?

Glücklicherweise — freilich ein fatales Glück — muß vorerst alle Kraft für die Hebung der finanziellen Misere zusammengegriffen werden, und in dieser Hinsicht werden sich die Mitglieder des Cabinets sicherlich willig der Einsicht des neuen Finanzministers anschließen; darüber hinaus aber — nun darüber hinaus geht vorerst unsere Sorge nicht. Wenn der Schiffbrüchige mit Noth und Mühe festen Boden erklimmen hat, so fragt er nicht darnach, ob er hier auch goldene Schätze finden wird; ihm genügt es das nackte Leben gerettet zu haben und die Aussicht durch Anstrengung und Arbeit sein Los zu verbessern. Das ist die Lage, in der auch wir uns befinden.

Unser Parlamentarismus drohte zu zerschellen, unsere Hoffnungen sind Stück um Stück in die Brüche gegangen, und schier standen wir auf dem Punkte, jede Basis einer dauernden Regierungsthätigkeit von den Wogen der Parteibewegung verschlungen zu sehen. Nun ist ein Cabinet zu stande gekommen, welches vermöge der hervorragenden Persönlichkeiten, die es umfaßt, mindestens einigermaßen die Gewähr der Dauer in sich trägt, und so können wir nur wünschen, daß es dieser Regierung gelingen möge, mit ihren Wurzeln so tief in den Boden der Partei zu bringen, daß sie das gelockerte Erdreich neuerdings befestigt und widerstandsfähig macht. Ist eine compacte Parlamentsmajorität wieder hergestellt und ist unser Reichstag gegen die verheerenden Zufälligkeiten stets erneuernder Krisen geschützt, dann werden die reichen Fähigkeiten der neuen Minister voll und ganz für das Wohl des Landes zur Entfaltung kommen.

Somit begrüßen wir das Cabinet Dittó-Ghyecz mit den Gefühlen aufrichtigster Werthschätzung. Möge die Opferwilligkeit dieser Patrioten auch das Pflichtbewußtsein und das Verantwortlichkeitsgefühl der Partei erwecken und möge das Ministerium glücklicher sein als das frühere. Die Aufgaben sind groß und schwer, der

Weg, der zum Ziele führt, ist lang gestreckt und zieht sich über Hindernisse und Widerwärtigkeiten mannigfacher Art hin. Um so rühmlicher, wenn das Werk gelingt und wenn die Wirksamkeit des neuen Cabinets eine Ära der Sammlung, der Kräftigung, des zielbewußten Vorrückstrebens und des planmäßigen Schaffens bezeichnen wird.“

Reichsrath.

41. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. März.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerstperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremauer, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter von Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Oberst Forst und Dr. Ziemialkowski.

Tagesordnung: Kapitel VIII, Titel 13, Unterricht. § 2. Universität in Innsbruck mit der Resolution des Budgetausschusses: „Die Regierung werde aufgefordert, längstens am letzten Juli 1874 die Vorlesungen an der theologischen Facultät in Innsbruck zu schließen und an demselben Tage die Facultät aufzuheben.“

Specialberichterstatter Ed. Sueß wirft einen Rückblick auf die seit 1826 gegründete Universität. Mit dem Concordate sei die theologische Facultät dazugekommen und den Jesuiten übergeben worden. Man habe ein Collegium Romanum geschaffen. Der Zweck war, durch Ausbreitung einzelner Jesuitenzöglinge in jeder Diocese deutscher Zunge ein zusammenhängendes Netz zu bilden. In diesem Jahre studieren in Innsbruck 209 Hörer; unter diesen sind 77 Inländer und 132 Ausländer (Hört!) Um die ausgetretenen Zöglinge in Verbindung zu erhalten, wurde an dieser Facultät noch eine zweite eingerichtet. Es wurde ein Verein gegründet unter dem Namen „Herz-Jesu-Verein“, welcher alle Abiturienten unter einander verknüpft. Der Papst setze auf diese Anstalt die größten Hoffnungen und das Haus habe schon wiederholt die Aufhebung dieser katholischen Facultät verlangt. Hier handelt es sich nicht allein um die Jesuitenfacultät in Innsbruck, sondern um die heiligsten Angelegenheiten der Menschheit. (Großer Beifall.)

Abg. Beer ist zwar gegen den Jesuitenorden, den er aus Oesterreich verbannt wünschte, (Bravo) allein vom Standpunkte parlamentarischen Budgetrechtes hält er es nicht für opportun, dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber von der Handhabe einer Verweigerung der Mittel Gebrauch zu machen. Er beantragt die Post für die theologische Facultät in Innsbruck per 8400 fl. aus dem Ordinarium ins Extra-Ordinarium zu setzen und zu beschließen, das Abgeordnetenhaus erwarte, es werde die Regierung bei Beginn des nächsten Studienjahres eine den Staatsgesetzen entsprechende Umgestaltung der theologischen Facultät in Innsbruck vornehmen.

Dr. Gistra (in glänzender Rede) hält sich verpflichtet, für den Auschußantrag zu stimmen. Er sei im Einklange mit den Staatsgrundgesetzen; er richtet seine Spitze gegen jene Macht, welche mit den heftigsten Waffen gegen den Staat, gegen die Rechte seiner Bürger kämpft. Rasch sei die Gelegenheit gekommen, um den § 30 der constitutionellen Gesetze, welcher die Reorganisation der theologischen Facultäten behandelt, in Ausführung zu bringen und noch klingen die Worte des verehrten Ministerpräsidenten aus Ohr. Es sei an der Zeit, die Räthkammer, welche sich die Jesuiten in Innsbruck eingerichtet haben, zu zerstören. Nicht mit Schlagworten dürfe ein gesetzgebender Körper eine so tiefere Frage erledigen, er müsse sie im Kerne erfassen und jedes einzelne Mitglied müsse bekennen, ob Freund oder Feind einer Gesellschaft, welche so viele, viele Jahre die Fürsten und durch sie die Völker regierte. Der Redner gibt eine meisterhafte Schilderung der Organisation des Jesuitenordens und weist aus ihren Vorschriften und Exercitien nach, wie die Mitglieder des Ordens jedes Freundschaftsverhältnis, jede Neigung zur Familie, die Anhänglichkeit an das Vaterland im blinden Gehorsam gegen die Ordensobern ersticken. Er schildert den Wunderschwindel, den die Jesuiten getrieben, wie sie sich in die Familien einschleichen, wie sie die Wissenschaften nur zu ihren Zwecken auszubenten verstanden und jedes Wissen in den Volksschläfen zu unterbrücken suchten. Er erläutert ihre Unterrichtsmethode von den Knaben-

feminaren angefangen bis zu den Unversitäten und weist nach, wie die jungen Mütter, die man den Jesuiten anvertraut, in der Dressur des Gehorsams und der Verschlagenheit gebildet werden. An den späteren Thaten einzelner Jesuitenzöglinge erkennt man sie. Giskra zeigt, wie sich die Jesuiten die Herrschaft über die Fürsten zu erzwingen wußten, und wie diesen endlich nichts übrig blieb, als sie aus ihren Staaten zu vertreiben. Er schildert ihre Einwanderung nach Oesterreich und den Einfluß, den sie errangen. Nach all dem entstände die Frage, ob die Jesuiten von heute noch dieselben seien wie vor hundert und mehr Jahren. Ja sie sind dieselben Feinde des Fortschrittes, dieselben Gegner der confessionellen Gleichberechtigung, die Schöpfer des Unfehlbarkeitsdogma. (Bravo.) Sie seien heute ebenso gefährlich wie damals. Giskra schließt seine zweistündige Rede mit einer Apostrophe an die Regierung, die confessionellen Gesetze zur Wahrheit zu machen. (Anhaltender Beifall.)

Abgeordneter Dr. Plener spricht sich für die Streichung aus, aber er glaubt nicht, daß damit etwas Großes geschehen sei.

Abg. Dr. Herbst bemerkt, daß im Ausschusse die Majorität für die Streichung eine äußerst große war, während sich seit einigen Tagen ein Sturm dagegen erhebe. Es handle sich nicht um Austreibung der Jesuiten, sondern um Aufhebung der Jesuitenfacultät. Die preussische Regierung hat keine Austreibung der Jesuiten vorgenommen, sondern einfach decretiert, daß kein Zögling der innsbrucker Facultät in Preußen angestellt wird. Der heil. Vater sehe diese Universität wie ehemals als Ausbildungsanstalt für junge Streiter an. (Bravo.) Eine dritte Autorität, das Ministerium betrachtet selbst die innsbrucker Universität als dieselbe wie früher, nur scheint sie früher von den Jesuiten gepachtet jetzt verwaltet zu werden. Man soll der Regierung keine Verlegenheit bereiten; diese Theorie ist grundfalsch, denn das Ministerium kann sich nicht stützen auf ein Parlament von „Ja“sagern, sondern auf eine starke Partei, die ihm den Willen des Volkes kundgibt. Der Wille des Volkes sei, daß die Facultät aufhöre; deshalb streiche man diese Post und das Ministerium kann sich auf die Volksvertretung berufen. (Großer Beifall.)

Als Generalredner gegen den Ausschlußantrag ergreift das Wort Abg. Freih. v. Apfaltrern: Der Charakter des Ordens und der seiner Zwecke ist in der heutigen Debatte auf das umständlichste besprochen worden und jedes Mitglied dieses h. Hauses hatte sich wohl seine Ueberzeugung gebildet, bevor es heute in diesen Saal trat. Der Budgetausschuß nimmt auf der einen Seite die Gründung einer neuen Universität in Aussicht während er in seiner Resolution die Aufhebung des Theiles einer bestehenden verlangt. Das scheint mir ein Widerspruch zu sein. Wie der unmittelbare Herr Vordredner gesagt hat, kann ein bestehendes Gesetz nichts im Budgetwege geändert werden, sondern es bedarf dazu eines eigenen Gesetzes. Ein solches Gesetz müßte auch im gegenwärtigen Falle erlassen werden. Es ist nicht möglich, einen im Staate bestehenden Organismus lediglich durch Ausübung des Budgetrechtes zu beseitigen; es ist aber allerdings weder mir darum zu thun, noch scheint es einem der Herren Vordredner darum zu thun sein, daß die innsbrucker Facultät als Jesuitenfacultät bestehe.

Meine Befürwortung bezieht sich lediglich darauf, daß diese Facultät als integrierender Bestandteil der innsbrucker Universität erhalten bleibe. Ich glaube auch, daß die Wahl und Anstellung von Professoren irgend einer Facultät lediglich eine interne Angelegenheit der Regierung sei und daß dies mit dem Budgetrechte in keiner Beziehung stehe. Es ist auch nicht in Abrede zu stellen, daß die Staatsgrundgesetze keine Normen darüber enthalten, daß die Jesuiten als Professoren an Facultäten nicht angestellt werden dürfen. Ich glaube, vom Rechte der Budgetverweigerung soll nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn es sich um vitale Fragen des Staatslebens handelt. In einem solchen wichtigen Moment, glaube ich, stehen wir heute nicht. Das Mittel der Budgetverweigerung soll einem Ministerium gegenüber angewendet werden, welchem das h. Haus seine dankbare Anerkennung wiederholt ausgesprochen, einem Minister gegenüber, der durch die Einbringung der confessionellen Vorlagen bewiesen hat, daß er die Wünsche des Hauses erkannt hat, und all dieses soll angewendet werden, bloß um die Entfernung von acht Professoren zu erreichen. Ich würde diesen großartigen Apparat begreifen, wenn es sich um die Entfernung der Jesuiten aus Oesterreich handeln würde, aber wie gesagt, es handelt sich nur um die Entfernung von acht Professoren von der Lehrkanzel und insofern besteht, glaube ich, ein Widerspruch zwischen Zweck und Mittel. Ich empfehle den Antrag des Abg. Dr. Beer zur Annahme.

Abg. Ropp (für) wendet sich gegen Beer, der lieber die Jesuiten vertreiben sehen möchte; allein dies sei nicht leicht möglich, solche Auffassungen führen schließlich nur zu einem Scheinliberalismus. Das Recht der Budgetverweigerung werde geradezu imaginär, wenn sich die Regierung wegen ein par tausend Gulden entschieden in Opposition stellt. Er beantragt die Summe von 7900 fl. ins Extraordinarium und 168,000 fl. ins Ordinarium zu stellen. (Bravo.) Abg. Suez verteidigt kräftig nochmals den Ausschlußantrag.

Es sprechen Ihre Excellenzen die Minister.

Minister Stremayr will sich auf keinen Prinzipienkampf einlassen, sondern den konkreten Fall im Auge behalten. Die Frage sei nicht, ob die Jesuiten in Innsbruck, sondern ob die theologische Facultät dort bestehen soll oder nicht. Ihre Erhaltung sei Aufgabe der Regierung. Die Regierung fordert auch von diesen Professoren die Staatsbürgerschaft und die Beeidigung auf die Staatsgrundgesetze, sie wolle und werde nicht nur Jesuiten als Lehrer anstellen; im Gegentheil seien alle Staatsbürger hierzu, wenn sie den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, gleichberechtigt. Die Regierung sei sich ihrer Aufgabe bewußt.

Minister Dr. Unger erklärt, daß er kein Verteidiger der Jesuiten sei und um seinen Prinzipien untreu zu werden, sei ihm ein Ministerportefeuille nicht gut genug. (Lebhafte Zustimmung.) Allein es handelt sich hier nicht um die Jesuiten, sondern um den Fortbestand einer Facultät. Herbst habe diese Angelegenheit gänzlich verkehrt aufgefaßt. Die Regierung habe sich ihr Schlachtfeld auf dem Gebiete der confessionellen Gesetze abgesteckt, wo es ihr möglich ist, einen ganz anderen Sieg als den in der Jesuitenfrage zu erringen. Die Regierung wolle Schritt für Schritt vorwärts gehen und nicht übers Ziel hinausschießen.

Es werden sämtliche Amendements und Resolutionen, endlich der Ausschlußantrag mit 143 gegen 115 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt, die Regierungsvorlage mit Einstellung von 176,500 fl. angenommen.

Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. März.

Die definitive Feststellung des gemeinsamen Budgets wird nach Meldung ungarischer Blätter noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Das Rothbuch wird Material über die Monarchenbesuche in Wien, über das Conclave und außerdem einen umfangreichen handelspolitischen Theil enthalten. Graf Andrássy wird angeführt, der günstigen politischen Verhältnisse auf einen Theil der Subventionsfonds verzichteten. — Ueber die Physiognomie der ungarischen Delegation berichtet man der „N. fr. Presse“ aus Pest: „Die Delegation des ungarischen Reichstages wird mit Ausnahme der vier Stimmen, welche der Mittelpartei reserviert sind, wieder nur aus Dealisten bestehen. Das linke Centrum hat nemlich in seiner gestrigen Conferenz beschlossen, inbetreff der Delegationsbescheidung an dem in früheren Jahren eingenommenen Standpunkte festzuhalten. Die Frage wird somit vonseiten des linken Centrums als eine offene behandelt und es ist der Eintritt in die Delegation oder das Fernbleiben von derselben dem Belieben der einzelnen Parteimitglieder anheimgestellt. Der Dealist hätte nun allerdings nichts dagegen, sich mit der Linken bezüglich der Namensliste der aus ihrer Mitte zu entsendenden Delegierten ins Einvernehmen zu setzen. Er wäre bereit, zu einem solchen Zwecke als Partei mit einer anderen Partei zu verhandeln. Da jedoch das linke Centrum infolge der Delegation gegenüber eingenommenen Stellung auf einen corporativen Vorschlag nicht eingehen will und man andererseits der Dealpartei nicht zumuthen kann, daß sie sich mit einzelnen Mitgliedern der Linken wegen Annahme eines Delegationsmandats in langwierigen Verhandlungen einlasse, so wird auch in der diesjährigen ungarischen Delegation nicht so sehr die Gesamtheit als die Majorität der Legislative vertreten sein.“

Wie nachträglich verlautet, gelangte das Gesetz über das Verfahren gegen entsetzte Bischofe im Bundesrath mit allen Stimmen gegen diejenigen Mitglieder des Bundesrathes, welche die Vorschläge des preussischen Finanzministers über zollfreie Wiedereinführung von Ausstellungsgegenständen für die im Juni 1874 stattfindende internationale Landwirtschaftsausstellung in Bremen. — Die preussischen Minister der Finanzen und des Handels sind entschlossen, durch Finanzmaßregeln die in bedrängter Lage befindlichen Privat-Eisenbahnen auf gesetzlichem Wege zu unterstützen. Sie haben ihre diesbezüglichen Vorschläge dem Kaiser bereits vorgelegt.

Die Nationalversammlung in Versailles beschloß, sich vom 28. März bis 12. April zu vertragen.

Der am 25. d. in London stattgefundenen Home Ruler-Conferenz wohnten vierzig irische Parlamentsmitglieder bei. Die Verhandlungen zeugten von größter Einmüthigkeit als bisher. — Die Einbringung

Seuilleton.

Aus der vornehmen Gesellschaft.*

Erzählung von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Ein verhängnisvolles Wiedersehen.

War die Gräfin von Straffo auch schon im Hause des Fürsten durch kräftige Essenzen wieder zum Bewußtsein gelangt, die körperliche Schwäche, welche sie zum Erstaunen der Gesellschaft und zum Erschrecken ihres greisen Gatten angewandelt, verlor sich doch nur erst dann insoweit, daß sie zu sprechen vermochte, als sie sich wieder in der eigenen Wohnung auf einem bequemen Divan gebettet fand.

Nachdem die Kammerfrauen, welche um die Gräfin beschäftigt gewesen, auf den Wunsch der bleichen Frau sich entfernt hatten, blieb sie mit ihrem Gatten eine Zeitlang allein.

Der alte Herr, an ihrer Seite sitzend und ihre kalte Hand in der seinigen haltend, drängte sie nicht, ihm das Räthselhafte ihrer plötzlichen Ohnmacht beim Anblick des Barons von Lieben zu lösen. Er erwartete, daß sie es, um ihn zu beruhigen, aus freien Stücken thun werde.

Und was der edle Mann erwartet, erfüllte sich, nachdem die Arme mit aller Anstrengung ihrer Seelenkräfte wieder Fassung gewonnen.

Halblaut, mit zitternder Stimme und auf den Teppich gerichteten Blicken bat sie den Greis, ihr ruhig Gehör zu schenken, damit sie ihr von Angst und Reue

gequältes Herz im ganzen Umfange vor ihm entlasten könne.

Der ahnungslose Mann versprach, der Bitte nachzukommen.

Die Gräfin begann:

„Du erinnerst dich des Tages, mein Freund, wo der Zufall uns mit dem alten Basel und seinem Urkel zusammenführte und ich dir den Vorschlag machte, das Kind zu uns zu nehmen und es erziehen zu lassen. Du glaubtest, es sei nur das hübsche Aussehen des Kleinen und die Anmuth seines Wesens, das mich für ihn einnahm.“

Frau von Straffo erhob schüchtern den Blick.

„Nein, nein, das war nicht allein, mein theurer Gatte. Was mich hauptsächlich an dem Kinde interessierte, war sein Taufname.“

„Der Name Berthold?“ fragte er.

„Ja, ja, denn dieser Name sagte alle Fibern meines Herzens in Aufregung, da er mir mit unwiderstehlicher Macht einen andern Knaben ins Gedächtnis rief, der denselben Namen trug und von gleicher Liebllichkeit war, wie unser Schützling.“

„Ganz recht, ich erinnere mich. Du sprachst von dem Kinde einer unglücklichen Freundin, Bertha, das du zärtlich geliebt hattest.“

„So that ich. Aber verdamme mich nicht, ehe du mich ganz gehört hast. Ich sprach damals nicht die Wahrheit.“

Graf von Straffo wies größeres Erstaunen als vorher.

„Und was bewog dich dazu?“ sagte er mit dem Tone einer unangenehmen Ueberraschung, der aus der Meinung hervorging, daß zwischen ihm und ihr nur eine vollständige Aufrichtigkeit herrschen könne.

Die Gräfin rang nach Athem, denn von dem, was sie jetzt zu offenbaren hatte, hing das Wohl und Wehe

ihrer ganzen Zukunft ab. Aber es blieb ihr kein anderer Ausweg übrig. Sie mußte ihm alles gestehen.

„Die Furcht, daß du mich verachten, mich verlassen würdest, denn diese Freundin, von der ich sprach, bist du selbst und der Knabe Berthold ist mein Sohn.“

Sie neigte das Haupt, sie vermochte den Blick nicht zu ertragen, denn er auf sie richtete.

„Du willst sagen?“ versetzte er nach kurzer Pause, er war dein Sohn, denn es war von seinem Tode die Rede.“

„Nein, auch das war Lüge, mein edler Gatte. Er ist mein Sohn, denn er lebt, lebt in Kraft und Fülle der Gesundheit, in blühender männlicher Schönheit und trägt den edlen Namen seines Vaters. Ach, aber er kennt seine Mutter nicht mehr, denn als sie sich von ihm trennte, zählte er nur drei Jahre und seit der Zeit hält ihre Sünde, der eine schreckliche Strafe längst fern von ihm. Er hat seine Mutter wohl längst vergessen. Aber sie vergaß nicht den Sohn, den sie nach der Trennung heißer liebte als in den Tagen, wo sie ihn jeden Augenblick in ihre Arme schließen konnte. Daher meine trübe, wehmüthige Stimmung, die ich theilhaftig, die ich oft in einsamen Stunden vergesse. Du fragtest mich so oft darum — ich konnte dir keine befriedigende Antwort geben, immer dachte ich an die schrecklichen Folgen, die diese Antwort nach sich ziehen würde. O, wenn du wüßtest, was ich gelitten, was ich noch leide, du würdest mir Mitleid, wenn auch nicht Barmherzigkeit schenken!“

Graf von Straffo, dem das frühere Verhalten seiner Gattin mit dem unwürdigen Bernsdorf nicht unbekannt geblieben und sich, bezaubert von der unwürdigkeit der Künstlerin, über den Mangel, den die erlaubte Verbindung mit dem im Duell getödteten Gatten auf sie geworfen, hinweggesetzt hatte, zumal da sie ein offenes Bekenntnis des Geschehenen ihm abgelegt,

ordentliche Sitzung des I. L. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 20. März 1874 unter dem Vorsitz des Herrn I. L. Hofrathes Fürsten Lothar Metternich in Anwesenheit von 6 Mitgliedern.

Der Vorsitzende theilt der Versammlung die Trauerbotschaft von dem gestern um 1/7 Uhr abends zu Görz erfolgten Ableben des I. L. Landespräsidenten für Krain, des hochgeborenen Herrn Alexander Grafen von Auerberg mit dem Beifügen mit, daß er nur den Gefühlen aller Mitglieder Ausdruck zu geben erachte, indem er die heutige Sitzung zum Zeichen der Trauer des Landes-Schulrathes über den herben Verlust seines hochverehrten Präsidenten auf den nächsten Donnerstag vertage.

Von der steiermärkischen Escomptebank.

Aus dem Rechenschaftsberichte des genannten Bankinstitutes, welcher bei der am 29. d. in Graz stattfindenden Generalversammlung zum Vortrage gelangen wird, entnehmen wir folgendes:

Das Escomptegeschäft fand im Jahre 1873 umfassende Pflege. Es fanden beim gräz Creditvereine 7 1/2 Millionen (1/2 Million mehr als im Vorjahre), beim laibacher Creditvereine 2 1/2 Millionen (1/2 Million mehr als im Vorjahre) und im Separat-Escompte 7 Millionen Aufnahme. Letzterer sank infolge des Aufgebens der transleithanischen Verbindungen unter die Biffer des Vorjahres. Hierbei wurde der im März 1873 auf 7 und 7 1/2 Percent herabgesetzte Zinsfuß für den Wechsel-escompte trotz der später eingetretenen schwierigen Verhältnisse bis zum heutigen Tage nicht erhöht.

Der Sicherstellungsfond der Creditinhaber in Graz ist im abgelaufenen Jahre von 167,300 fl. auf 174,025 fl. jener in Laibach von 13,635 fl. auf 13,750 fl. gestiegen, dagegen haben die ungünstigen Verhältnisse des laufenden Jahres auch den Vermögensstand der Creditvereine geschädigt und mußten infolge dessen die Zinsen des gräz Sicherstellungsfondes für das zweite Semester 1873 dem Reservefonde gutgeschrieben werden.

Bei rigoroser Prüfung der Debitoren, bezüglich deren Solvenz und Deckung, schließt die Bilanz des Jahres 1873 mit einem effectiven Verluste von 936,923 fl. 77 kr. und mit Hinzurechnung der Verlustreserve von 563,000 fl. mit einem Gesamtausfalle von 1,499,923 fl. 77 kr.

Die Bilanz weist aus: Activa an Kassevorrath 118,234 fl. 72 kr., Wechselportefeuille 1,442,318 fl. 7 kr., Conto dubio 26,778 fl. 63 kr., Debitoren 6,745,977 fl. 10 kr., Realitäten 244,195 fl., Mobilien und Gründungslofen 15,705 fl. 97 kr., Reservefond der Creditinhaber in Graz 737 fl. 76 kr.

Passiva: Actienkapital 4 Millionen, unbehobene Dividenden 2251 fl., Sicherstellungsfond der Creditinhaber in Graz (samt Zinsen) 182,367 fl. 98 kr., in Laibach 13,997 fl. 47 kr., Gelder in laufender Rechnung 1,016,835 fl. 71 kr., Zinsen hiefür 9535 fl. 52 kr., Giro-Saldi 643,763 fl. 82 kr., Bucheinlagen 100,850 fl. 23 kr., Creditoren 3,548,461 fl. 46 kr., Zinsen unverfallener Wechsel 10,769 fl. 73 kr., Pensionsfond für die Beamten und Diener 2038 fl. 10 kr., Verlustreserve 563,000 fl.

In der Generalversammlung vom 30. März 1873 hatte der Verwaltungsrath die Ermächtigung erhalten, eine Erhöhung des Aktienkapitals einzuleiten. Infolge der mittlerweile eingetretenen Ereignisse ist die Durchführbarkeit dieses Beschlusses in Frage gestellt worden und der Verwaltungsrath sieht sich demnach genöthigt, der diesjährigen Generalversammlung einen Antrag auf Reduction des Aktienkapitals vorzulegen.

(Letzte Opernvorstellung.) Unsere Oper, auf deren hervorragende Leistungen wir mit besonderer Befriedigung zurückblicken können, schließt heute mit Vortrags reizendem Werke „Ezar und Zimmermann“ die heutige Saison ab. Die Hauptpartie befinden sich in folgenden Händen: der Ezar — Herr Göttich, der Bürgermeister — Herr Chlumetzky, Marie — Frau Schütz-Witt. Obgleich dieser letzterwähnte Part nicht in den Bereich unserer geschätzten Primadonna gehört, so hat dieselbe doch, um die Aufführung dieser Oper zu ermöglichen, den bezeichneten Part übernommen.

(Die deutsche Bühne) wird die ablaufende Theatersaison mit sehr interessanten Sachen schließen, das Chorpersonale bringt nemlich am Sonntag den 29. d. zu seinem Vortheile folgendes Programm: 1. Erster Act aus Bellini's Norma. 2. „Die weiblichen Drillinge“, Lustspiel von Karl von Holtei. 3. Ouverture aus R. Wagner's „Tannhäuser“. 4. Szene und Arie aus Balys „Zigeunerin“ (Herr Chlumetzky). 5. Venezianischer Walzer (gesungen mit italienischem Text von Frau Schütz-Witt.) Wir gratulieren dem Chorpersonale zu dieser vortrefflichen Wahl! Die Theaterfreunde werden an dem letzten Theaterabende dieser Saison noch einmal die Roriphaen der Oper und des Lustspieles vor sich sehen; sie werden die schwierigste Leistung eines Orchesters — die Tannhäuserouverture — noch einmal hören; unsere ersten Opernkünstlerin Frau Schütz-Witt und Herr Chlumetzky — werden uns in reizenden Motiven ihr „Lebewohl“ zurufen. Ohne Zweifel wird das Schauspielhaus am 29. d. in allen Räumen gefüllt sein. Auch die Regimentsmusik wird gefälligst mitwirken.

Weise herangezogen, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann; kurz alle diese Veranstaltungen entfernen sich weit ab von der traditionellen Gepflogenheit des schulmäßigen Vortragens, Zuhörens und Prüfens und sind ganz dazu angethan, ein reges geistig bedeutsames Anstaltsleben hervorzurufen.

Dies wird umsomehr der Fall sein, wenn wir bedenken, daß der Lehrplan eine über die sämtlichen Hauptrichtungen des Wissens und Könnens harmonisch sich verbreitende Durchbildung der Zöglinge ins Auge gefaßt hat. Auf den theoretischen Unterricht in den Sprachen und Realien folgen die Fertigkeiten, unter denen wir Musik, Zeichnen, Turnen, bei den weiblichen Anstalten auch die Handarbeiten antreffen. Der Musik wird nach wie vor ihr berechtigtes Gebiet eingeräumt bleiben; sind doch Lehrerbildungsanstalten die einzigen Anstalten, wo dieses wichtige, schon bei den alten Kulturvölkern hochgeschätzte Bildungsmittel in den Dienst der öffentlichen Erziehung genommen wird. Die Enquête hat unter Zuziehung von Experten nicht allein den Lehrplan, sondern theilweise selbst den Lehrgang für die verschiedenen Fertigkeiten festgestellt, wobei auf das erzieherische Moment, welches insbesondere dem Turnen und dem Gesange zukommt, volle Rücksicht genommen wurde. Und so vielerlei Lehrziele gegenseitig zu harmonisieren und auch für eine Selbstthätigkeit der Zöglinge. Selbstthätigkeit der Zöglinge in der Form der Privatlecture, der Hausarbeiten u. s. w. Raum zu lassen, sind, wie schon früher bemerkt wurde, die Lehrziele in den wissenschaftlichen Fächern theilweise nicht unerheblich herabgesetzt worden; so ist z. B. in der Mathematik die Lehre von Logarithmen und die Trigonometrie, zu deren Anwendung es ohnehin nur selten gekommen sein dürfte, ausgefallen und ist in den Naturwissenschaften das praktische Moment, nemlich die Anwendung auf die Erscheinungen des täglichen Lebens betont worden. Für männliche Anstalten ist die Landwirthschaft als vollberechtigter Gegenstand, jedoch ebenfalls nur unter dem praktischen Gesichtspunkte, ganz im Einklange mit den Anschauungen des I. L. Ackerbauministeriums, welches in der Richtung durch Hofrath Dr. Lorenz bei der Enquête vertreten wurde, in den Lehrplan eingefügt worden. Zum Schlusse fügen wir noch hinzu, daß auch die Curse für Arbeitslehrerinnen einerseits und jene für Kindergärtnerinnen andererseits einen Gegenstand der Enquêteberatungen bildeten.

Tagesneuigkeiten.

(Parlamentarisches.) Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet Dienstag, den 31. März, um 11 Uhr vormittags statt.

(Aus der Konferenz der Bischöfe.) Der „Volksfreund“ veröffentlicht eine Erklärung der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe über die Kirchengesetzentwürfe. Die Erklärung polemisiert punktweise gegen die Bestimmungen der confessionellen Vorlagen, bekämpft weiters die Bestrebungen bezüglich der Einführung der Zivilehe unter Hinweis auf Frankreich, wo man deren Einführung bewaure, und schließt folgendermaßen: Wir wiederholen, daß wir die auf das Concordat gegründete Forderung der Gerechtigkeit nicht als erloschen ansehen und sind bereit, den Anforderungen, welche die Staatsgewalt im Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an uns stellt, insoweit zu entsprechen, als sie mit dem Concordat sachlich im Einklange stehen. Siner Zumuthung aber, deren Erfüllung das Heil der Kirche gefährden würde, dürfen und werden wir uns niemals fügen.

(Selbstmord.) Am 22. d. erschöpfte sich in Wien ein 73jähriger Mann, weil eine Opernsängerin, bei der er ein Zimmer gemiethet hatte, — seine Liebesanträge zurückwies.

(Blattern.) Vom 20. bis 23. d. erkrankten in Graz 16 Personen an den Blattern.

(Zur Bevölkerungs-Statistik.) Die statistische Centralcommission hat auf Grundlage der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1869 die effective Bevölkerung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder berechnet und zwar bis Ende 1873, indem sie aus der genannten Zählung und jener vom Jahre 1857 das sich ergebende durchschnittliche Zuwachspersent für die einzelnen Länder und Geschlechter ermittelte. Diefem Ergebnisse zufolge hat die effective Bevölkerung Oesterreichs betragen: Ende 1870 20.385,498 (9.899,360 männlichen, 10.486,138 weiblichen Geschlechtes); Ende 1871 20.555,370 (davon 9.985,716 männlich, 10.569,654 weiblich); Ende 1872 20.727,164 (davon 10.073,110 männlich, 10.654,054 weiblich); Ende 1873 20.974,645 (davon 10.203,184 männlichen und 10.771,461 weiblichen Geschlechtes). Die in solcher Weise ausgeführte Berechnung kommt der Wirklichkeit näher als jene, welche bis 1869 durch Zurechnung des Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen ausgeführt wurde, weil bei letzterer die sehr erheblichen Wanderungen der Bevölkerung zwischen den einzelnen Ländern außer Betracht bleiben müssen.

(Ueberschwemmung.) Infolge einer ungewöhnlichen Fluth trat am 21. d. die Themse in London aus ihrem Bett und überschwemmte die im Süden Londons an den Fluß grenzenden Straßen und Plätze. Es wurde dadurch sehr beträchtlicher Schaden angerichtet und mehrere Personen ertranken. Die Wirkungen der Hochfluth wurden auch in den meisten östlichen englischen Häfen verspürt.

eines Antrages auf Wiederherstellung der Autonomie des Irlands soll noch in der jetzigen Session erfolgen.

Der schweizerische Bundesrath hat eine Proclamation erlassen, in welcher er dem Volke die Annahme des neuen Bundesverfassungs-Entwurfes empfiehlt.

Verschiedene officiële Telegramme von Somorostro melden, daß die republikanische Armee ihren Vormarsch auf den Hauptwiderstandspunkt der Carlisten bei San Pedro Abanto fortsetzt. Die Batterien rückten bis Santa Juliana Carreros vor, während der rechte Flügel die Höhen längs der Eisenbahn besetzte. Man bemerkt eine große Heuersbrunst in San Pedro Abanto. Ein in Madrid später eingelangtes Telegramm meldet, daß Ribera die wichtige Position von Montano genommen hat, von wo aus Bilbao gesehen wird. Das Geschwader unterstützt in wirksamer Weise die Armee. Man glaubt, daß die Einnahme der Höhe von Abanto bevorstehe. Am 26. um 2 1/4 Uhr früh in Madrid eingelangte Telegramme bestätigen den Sieg der republikanischen Truppen, welche auf den den Carlisten weggenommenen Positionen lagern. Mit Einbruch der Nacht wurde das Feuer eingestellt. Die Republikaner verloren an Todten zwei Offiziere und 15 Soldaten und an Verwundeten 435 Soldaten und 17 Offiziere. Die Carlisten vertheidigten sich hartnäckig.

Lehrerbildungsanstalten.

Die Enquêteverhandlungen für Lehrerbildungsanstalten gehen nunmehr raschen Schrittes ihrem Ende zu, nachdem die Commission über die mannigfaltigen Schwierigkeiten der Sache zur vollen Einigkeit gelangt ist.

Das Schwergewicht im Lehrplane des neuen Lehrerseminars fällt entschieden in die Gruppe der Pädagogik und der mit ihr eng zu verknüpfenden Lehrpraxis, welcher Gruppe im Lehrplane nicht weniger als zwanzig Stunden in den vier Jahrgängen zugewiesen sind. Während in den beiden unteren Jahrgängen die theoretische Fachbildung vorherrscht, tritt in den beiden oberen Jahrgängen die praktische Berufsbildung immer entschiedener in den Vordergrund, so zwar, daß im letzten Jahrgange die wissenschaftlichen Lehrziele im großen und ganzen bereits erreicht sind und der Unterricht in sämtlichen Lehrgegenständen im Dienste der praktischen Berufsbildung steht. Eine unmittelbare Konsequenz dieses Grundgedankens ist es, daß sämtliche Lehrer der Anstalt an der didaktisch-pädagogischen Ausbildung der Zöglinge theilnehmen. Da der eigentliche Schauplatz dieser praktischen Ausbildung die Übungsschule ist, so tritt diese mit ihrem besonderen Lehrpersonale in eine engere organische Verbindung zur Gesamtanstalt; es mußten aber auch besondere Formen aufgestellt werden, um einen so vielgliederten Apparat einheitlich zu gestalten und den Zwecken der Lehrpraxis dienlich zu machen. Den Haupttheil dieses Apparates bilden die den praktischen Lehrvorsachen der Zöglinge vorausgehenden und nachfolgenden Besprechungen, an denen sich sämtliche Factoren der Anstalt: Director, Hauptlehrer, Übungslehrer, und die Lehramtszöglinge nach genau festgestellten Normen zu betheiligen haben. Indem diese Besprechungen aus der gewöhnlichen Form von Schulunterweisungen herausgetreten und den Charakter mit Conferenzen annehmen, wird die freie Selbstthätigkeit der Zöglinge in einer

vermöchte sich auch jetzt der Nührung nicht zu erwehren, als sie zu seinen Füßen sank und stehend seine Knie umfaßte.

„Steh' auf, Bertha“, sagte er ernst, aber zugleich sanft. „Wie schwer auch die Schuld, die noch auf deiner früheren Vergangenheit lastet, ich will sie hören und wenn es meiner Ehre nicht zu nahe tritt, ein mildes Urtheil fällen.“

Bertha erhob sich langsam.

Die Hand des gütigen Greises mit Thränen befeuchtet, vertraute sie ihm die Geschichte ihrer Ehe mit dem Baron von Lieben, die ihrem Gatten bis dahin noch ein Geheimnis geblieben. Sie entschuldigte ihren Verrath, ihre Flucht von dem edlen Manne und dem laut schuchzend nannte sie sich selbst eine verabscheuungswürthe Verbrecherin, deren Missethat auch selbst die größte Reue nicht sühnen könnte.

„Du weisst nun alles“, erwiderte sie. „Verdamme, verstoße mich! Was soll mir noch ein von unendlichen Qualen zerrißenes Dasein! O, die Schmerzen, die ich lange im stillen trug, wüthen jetzt heftiger in mir als je, seit — seit ich ihn gesehen habe, ihn, bei dessen Anblick mich der Zorn des Himmels in seiner ganzen Stärke traf und niederschmetterte.“

„Du sprichst von dem Fremden, dem Baron von Lieben, den dir mein fürstlicher Freund in der heutigen Soiree vorstellte“, sagte Graf von Straffo.

„Ja, ja, von ihm, denn es ist Berthold, mein Sohn. Nicht der Zufall, die Vorsehung führte ihn mit seiner jungen Gattin nach Wien, um mir die ganze Größe meiner Schuld noch einmal vor das Auge zu rufen.“

Ein längeres Schweigen trat jetzt zwischen beiden ein, das nur von dem leisen Weinen der unglücklichen Mutter unterbrochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Parlamente.) Abg. Dr. Razlag macht darauf aufmerksam, daß zwischen Cattaro und Graz gar keine Universität bestehe. Es wäre nach seiner Meinung der beste Ausweg, wenn man eine sogenannte südslavische internationale Universität errichten würde, in welcher einzelne Lehrgegenstände in mehreren Sprachen, andere wieder in einer bestimmten, der deutschen, italienischen, slovenischen oder illyrischen Sprache vorgetragen werden könnten. Das Bedürfnis der Verständigung der verschiedenen Volksstämme ist namentlich in den kleineren Ländern notwendig und das Zusammengehen kleinerer Völkerschaften in den kleineren Ländern besonders wünschenswert. Dr. Razlag spricht sich für die Errichtung einer Universität in Laibach aus, wo sowohl das Bedürfnis wie auch die Mittel zur Unterbringung derselben vorhanden seien. — Abg. Bürgermeister Deschmann erklärt, daß jene Rufe über die Unterdrückung der Slovenen durch die deutschen Unterrichtsanstalten wohl zum großen Theile auf Uebertreibung beruhen; „ich“ — sagt Redner — „wenigstens muß gestehen, daß die Mehrzahl der Wähler, welche mich in den Reichsrath gesendet haben, der slovenischen Nationalität angehören, und daß ich ihnen unumwunden erkläre, daß ich in allen Angelegenheiten, wo es sich um den öffentlichen Unterricht handelt, vor allem die Interessen des Reiches im Auge behalten werde, daß ich mir aber vor allem werde angelegen sein lassen, das zu berücksichtigen, daß auch die slovenische Jugend concurrenzfähig sei durch die Erlernung einer Weltsprache und ich kann hinzufügen, daß meine Wähler in dieser Richtung vollständig mit mir einverstanden sind. Wenn man sich fortwährend auf den Paragraph 19 der Staatsgrundgesetze beruft, so kann ich sagen, daß mit keinem Paragraphen vonseiten der geistlichen Partei in den gemischten Ländern (heftiger Widerspruch rechts, Rufe links: So ist es!) ein solcher Mißbrauch getrieben wird, als mit diesem Paragraphen; er wird benützt, um die Leidenschaften des Volkes aufzustacheln, er wird benützt gegen die wohlmeinenden Absichten der Regierung, er wird benützt, gegen die deutschen Landesgenossen aufzuheizen. (Hört! Hört!) Und doch muß ich darauf hinweisen, daß an den theologischen Lehranstalten auch nicht in der Muttersprache unterrichtet wird, sondern mit einer einzigen Ausnahme in der lateinischen Sprache. Ich will dem slovenischen Volksstamm durchaus keinen Vorwurf daraus machen, daß es ihm nicht möglich ist, über jene reichen Hilfsmittel, jene reichfließenden Literaturquellen zu verfügen, wie das deutsche Volk, und ich kann sagen, die Einsichtsvollen benötigen auch deutsche Hilfsquellen gerne. Uebrigens muß ich noch bemerken, daß auf diesem Gebiete auch schon Erfahrungen und Experimente gemacht wurden, und ich will nur auf die traurigen Erfolge hinweisen, welche die Umwandlung der Mittelschulen in eine Unterrichtsanstalt mit ausschließlich slovenischer Sprache nach sich zogen. Mit einem Worte, es fehlt an Lehrmitteln, es fehlt an Lehrern, es fehlt an Schülern selbst, und ich glaube daher, daß alle jene Schmerzensrufe, welche aus den slovenischen Landestheilen erschallen, thatsächlich unrichtig sind.“ (Bravo! links.) — Dr. Schaffer ist für Krain als Candidat für die Delegation aufgestellt.

(Die hiesige Rohrschützengesellschaft) hält heute abends im Glasalon des Gasthauses „zum Stern“ ihre Generalversammlung ab.

(Die philharmonische Gesellschaft) gibt am Montag den 30. d. um 7 Uhr abends in dieser Saison ihr fünftes und letztes Concert. Zur Aufführung gelangen: 1. J. Rheinberger. „Wallenstein“. Symphonisches Tongemälde: a) „Vorpiel“, b) „Thella“, c) „Wallensteinslager“, d) „Wallsteins Tod“. — 2. Fr. Schubert. „Am Meer“ und „Mein“, gesungen von Herrn Rhals. — 3. E. Reinecke. Vorpiel zum fünften Acte für Orchester aus der Oper: „Manfred“. — 4. W. Tschirch. „Vocal-Quartett“. — 5. H. Marschner. Duett zur Oper: „Der Tempel und die Jüdin“.

(Concert in Aussicht.) Die Opern- beziehungsweise Operettensängerinnen Frau v. Uffalusz und Fräulein Möller beabsichtigen, am Dienstag den 31. d. abends im hiesigen landschaftlichen Theater ein Abschieds-Concert zu geben. Das Programm meldet uns Gefangenspielen der beiden Concertgeberinnen, Vocalquartette,

Lieder und Orchester-Musikstücke. Mehrere Herren und Damen haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Musikkapelle des k. k. H. v. S. M. Inf.-Regimentes besorgt aus Gefälligkeit die Orchestermusik. Der Anschlagzettel wird das nähere mittheilen. Die Eintrittskarten werden in der Rosengasse, Haus-Nr. 107, ebenbüdig, ausgegeben.

(Alpenverein.) Montag den 30. d. M., 8 Uhr abends, findet im Gartenzimmer der Restauration „zur goldenen Schnalle“ die erste Generalversammlung der neugegründeten Section Krain des fusionierten deutschen und österreichischen Alpenvereins statt. Eine recht zahlreiche Theilnahme vonseiten der Mitglieder an dieser Generalversammlung ist diesmal aus dem Grunde von besonderer Wichtigkeit, weil die Generalversammlung einen Ausschuss zu wählen hat, von dessen Thätigkeit das Gedeihen der Section hauptsächlich abhängt. Wir laden daher alle Alpen- und Naturfreunde ein, sich recht zahlreich daran theilnehmen zu wollen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht des Comités über die erhaltene Genehmigung der Statuten. 2. Wahl des Ausschusses. 3. Aenderungen Anträge und Besprechungspläne für den Sommer.

(Herr J. Stritar), bisheriges Mitglied des hiesigen dramatischen Vereines, trat als Functionär des genannten Vereines zurück. Letzterer richtete an das ausgetretene Ausschussmitglied ein Dankschreiben.

(Todesfall.) In Konstantinopel verschied — wie man der „Gr. Tagesp.“ schreibt — dieser Tage Oberinspector Bartl, Baudirector-Stellvertreter der türkischen Bahnen, früher Bauinspector der Südbahn in Laibach.

(Duell.) Die „Triester Ztg.“ erzählt, daß am abgewichenen Sonntag in der Nähe von Servola zwischen zwei jungen Leuten — einem Kaufmann und einem schweizer Handelsreisenden — ein Pistolenduell stattgefunden, wobei der letztere übrigens nur sehr unbedeutend verwundet wurde. So viel man über den eigentlichen Anlaß erzählt, so war derselbe zwei Schuß Pulver nicht werth. Böse Zungen bemerkten, daß vielleicht auch die zwei Duellanten nicht einen Schuß Pulver werth waren. (?)

(Theaterbericht vom 27. d.) Lauchstige feierten heute einen Festabend. Die deutsche Bühne brachte uns drei recht heitere einactige Piecen: 1. „Da Ang'schmiadi“, von Seidl; 2. „Rumärker und Picarde“, von Schneider und 3. „Hohe Brücke und tiefer Graben“, von Börslein. Sämmtliche Darsteller spielten heute mit ganz besonderem Eifer, wurden aber auch mit lautem Beifall und Hervorrufen ausgezeichnet.

Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach vom 22. bis inclusive 24. März 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 21, seither zugewachsen 5, genesen 4, gestorben 2 Kinder; in Behandlung verblieben 20, d. i. 6 Männer, 4 Weiber und 10 Kinder. — Seit Beginn der Epidemie wurden an Blattern erkrankt amtlich gemeldet 387, davon sind 296 genesen und 71 gestorben.

Im landschaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt war am 21. d. M. 12 Kranke, da 1 genesen ist, am 22. d. M. 12 Kranke, da 2 zugewachsen und 2 genesen sind, am 23. d. M. 12 Kranke unverändert, und am 24. d. M. 13 Kranke, da 1 zugewachsen ist.

Stadtmagistrat Laibach, am 24. März 1874.

Neueste Post.

Fest, 26. März. Sitzung des Oberhauses. Die Grundsteuervorlage wurde nach ziemlich heftiger Bekämpfung namentlich seitens des Grafen Heinrich Zichy und der Mitglieder Abraham Gyürky und Randvansky, die eine jede weitere Erhöhung der Grundsteuer perhorrescieren, in der Generaldebatte angenommen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. März.
Papier-Rente 69-10. — Silber-Rente 73-60. — 1860er Staats-Anleihen 102-75. — Bank-Aktien 961. — Credit-Aktien 213—. — London 111-65. — Silber 106-40. — R. i. Münz-Ducaten. — Napoleons'or 8-92.

Börsebericht.

Wien, 26. März. Bestimmte durch die ungünstigen Commentare über die Bilanz der Creditanstalt, entmuthigt durch die ungünstige Haltung der fremden Plätze vertheilten die Börse in durchaus flauer Tendenz, von welcher nur rückfichtlich weniger Anlagewerthe eine günstige Ausnahme gemacht wurde. Dem Angebote der Furchtamen nur wenige Käufer gegenüber, so daß ein allgemeiner Curstodgang die notwendige Folge war.

	Geld	Ware
Mais (Februar)	69—	69-20
„ (Jänner)	69—	69-20
„ (April)	73-70	73-80
Rose, 1839	73-70	73-80
„ 1854	305—	315—
„ 1860	98—	98-50
„ 1860 zu 100 fl.	102-75	103-25
„ 1864	108-50	119—
Domänen-Pfandbriefe	137-50	138—
„	119-50	120—
Böhmische Pfandbriefe	95—	96—
„	78—	78-50
„	73-50	74—
„	75—	75-50
Donau-Regulierungs-Lose	96-25	96-50
„	94-50	95—
„	77—	77-25
„	85-30	85-60

	Geld	Ware
Anglo-Bank	122-75	153-25
Bankverein	69—	70—
Bodencreditanstalt	99—	101—
Creditanstalt	212-50	213—
Creditanstalt, ungar.	145—	146—

	Geld	Ware
Depositenbank	31—	32—
Comptentbank	860—	865—
„	32—	32-50
„	80-50	81—
„	—	—
„	960—	962—
„	59-50	60-50
„	200—	202—
„	116-25	116-75
„	17—	17-50
„	100—	101—

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	140-50	141-50
Karl-Ludwig-Bahn	139—	139-50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	532—	533—
„	198—	198-50
„	—	—
„	2055—	2065—
„	199-50	200—
„	143-50	144-50
„	425—	428—
„	182—	183—

Wien, 27. März. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 213, Anglo 126, Union 118, Francobank 34, Handelsbank 83, Vereinsbank 18, Hypothekendarlehenbank 22, allgem. Bank 65, wien. Bank 80, Unionbank 42, Bank 15, Briggittenauer 17-75, Staatsbahn 317, barden 147. Fest.

Verstorbene.

Den 20. März. Franz Eichen, Arbeiter, 30 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Antonia Dornovsek, Keuschergattin, 36 J., Civilspital, Paralysis progressiva. — Eduard Kralic, Schneidergehilfenkind, 2 St., Stadt Nr. 83, Lebensschwäche. — Michael Doben, Arbeiter, 72 J., Civilspital, Marasmus. — Franziska Kralic, Schneidergehilfengattin, 37 J., Stadt Nr. 83, Blattern. — Johann Lufman, Arbeiter, 55 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 21. März. Martin Sodej, Bettler, 70 J., Civilspital, Marasmus. — Josef Gribar, Taschenflechtenskind, 8 J., Bahnhofgasse Nr. 122, Kinnbackenkrampf.

Den 22. März. Maria Rosmann, Halbblinderkind, 1 u. 2 M., Moorgrund Nr. 44, heutige Bräune. — Johann Kratz, Bädermeisterskind, 17 J., Stadt Nr. 225, Blattern. — Johann Winter, jubel. l. l. Finanzrath, 69 J., Kapuzinervorstadt Nr. 72, Lungenlähmung. — Anton Rühr Ritter v. Rohran, 28 J., St. Petersthor Nr. 47, Eiterungsfieber. — Martin Stumma, Arbeiter, 35 J., Civilspital, Brusthöhlenwassersucht. — Maria Sterjanc, Arbeitergattin, 49 J., Pradersthor Nr. 28, Lungentuberculose. — Adolf Persche, l. l. Staatsanwaltskind, 6 Monate, Stadt Nr. 232, Fraisen. — Franz Brestvar, Gepäckschützer, 34 J., Bahnhofgasse Nr. 113, Rüdtritt des Scharlachfiebers.

Den 24. März. Apollonia Balavec, Inwohnerin, 59 J., Civilspital, Exudatum pleuriticum (Brustfellwassersucht). — Agnes Schinz, Inwohnerin, 56 J., Polanavorstadt Nr. 16, organischer Herzfehler. — Ursula Perlo, Hausmeisterswitwe, 88 J., Stadt Nr. 220, Entkräftung. — Apollonia Prejstnik, Hausbesitzerin, 55 J., Civilspital infolge erlittener Verletzung und wurde gerichtlich beschaut. — Maria Rosina, Cigarrenfabrikarbeiterin, 13 J., Kapuzinervorstadt Nr. 84, Lungenlähmung.

Den 25. März. Maria Kerner, Uhrmachersgattin, 40 J., Civilspital, allgemeine Wassersucht. — Heinrich Riter, gewesener Forstinspector, 54 J., Filialspital Polanavorstadt Nr. 58, Blattern. — Johann Sluga, Rauchfangkehrerjunge, 18 J., ins Civilspital sterbend überbracht. — Karl Alois Raab v. Rabenau, penf. l. l. Landesgerichtsrath, 60 J., Stadt Nr. 35, Schlagfluß. — Josef Schwentner, bürgerl. Schuhmachermeister und Hausbesitzer, 51 J., Kratauorstadt Nr. 27, Entkräftung. — Lucia Tander, Arbeiterin, 62 J., Civilspital, Marasmus.

Den 26. März. Franz Petelin, Arbeiterskind, 33 J., Civilspital, Polanavorstadt Nr. 58, und Maria Jan, Arbeiterin, 7 Monate, Kratauorstadt Nr. 41, beide an Blattern. — Sophie Polch, Eisenbahnbeamtenkind, 4 J. n. 11 M., St. Petersthor Nr. 148, Gehirnleiden. — Maria Prekaj, Arbeitergattin, 42 J., St. Petersthor Nr. 15, Gedärmlähmung.

Im l. l. Garnisonsspitale

vom 15. bis 21. März 1874.

Johann Nagel, Unterkanonier des 12. Artillerieregiments Typhus.

Angekommene Fremde.

Am 27. März

Hotel Stadt Wien. Baumann, Reij., und Blum, Schenke, Sloka, Kfm., Debenburg. — Fuchs und Freund, Reij., Wien. — Gusseli, Handelsm., Bischofsbad. — Schindl, Reij., Sagor. — Jugovic, Priv., Krainburg. — Fr. Urbanec, Reij., Schöntein, Wien. — Weber, Besizer, Salilog. — Maria Samra, rosa, Gdoroipo. — Zenardi, Graz. — Stariha, Tschernitz. — Rannacher, Graz. — Bauer, W. R. Neustadt. — Jorek, Reij., Schmidhofer, Oberförster, Gleichenberg.

Theater.

Heute: Letzte Vorstellung dieser Saison. **Gjor und Jermann.** Komische Oper in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wetter	Witterung
27.	6 U. Mg.	743.88	— 0.8	N. schwach	heiter	0.0
	2 „	741.10	+ 14.8	SW. mäßig	heiter	0.0
	10 „	740.03	+ 7.3	SW. schwach	bewölkt	0.0

Herlicher Morgen, starker Reif, schwacher Nordwind, mittags ziemlich starker Südwest, bewölkt. Das Tagesmittel Wärme + 7.0°, um 12° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

	Geld	Ware
Südbahn à 3%	109-25	109-50
„ 5%	94-80	95—
Südbahn, Bonds	223—	225—
„	67—	67-50

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	168-50	169—
Rudolfs-L.	13-50	14-00

Bechsel.

	Geld	Ware
Angsburg	93-90	94-10
Kraufurt	94-90	95-10
Hamburg	55—	56-10
London	111-75	111-85
Paris	44-25	44-30

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 27 kr.	5 fl. 28 kr.
Napoleons'or	8 „ 934 „	8 „ 944 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 664 „	1 „ 674 „
Silber	106 „ 40 „	106 „ 41 „

Krainische Grundbesitzungs-Obligationen.

Privatunternehmung: 86-50, Ware —